

Kgl. Bayer. Akademie
der Wissenschaften

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen

und der

historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1901.

München

Verlag der k. Akademie

1902.

In Commission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth).

M
 4x 17130 - 1901, M

Die kyklische Thebais, die Oedipodee, die Oedipussage und der Oedipus des Euripides.

Von N. Wecklein.

(Vorgetragen in der philos.-philol. Classe am 9. November 1901.)

In den Sieben gegen Theben des Aeschylus (364) wird bei der Vorführung der feindlichen Heerführer Tydeus an die Spitze gestellt. Die alten Erklärer fragten sich, warum gerade Tydeus den Anfang bilde, und antworteten, der Dichter habe ihm diesen Vorzug eingeräumt in Rücksicht auf den Ruhm, dessen sich Tydeus bei Homer erfreue (*αἰδεσθεῖς τὰ Ὀμηρικὰ ἐγκώμια πρῶτον αὐτὸν καταλέγει ὁ Αἰσχύλος*). Man kann die Frage überflüssig finden. Denn da der Dichter mit Polynikes schliessen musste, standen sich die übrigen Heerführer gleich und konnte der Dichter ohne besonderen Grund mit dem einen oder anderen beginnen. Aber der Dichter hatte wirklich einen Grund Tydeus an die Spitze zu stellen, nur nicht oder wenigstens nicht in erster Linie den, welchen der Scholiast angibt. Bekanntlich erteilt Euripides Phoen. 751 mit

*ὄνομα δ' ἐκάστον διατριβὴν πολλὴν ἔχει
 ἐχθρῶν ὑπ' αὐτοῖς τέχεσιν καθημένω*

dem Aeschylus eine Rüge und tadelt die mangelhafte Motivierung, dass Eteokles Zeit zu langen Reden finde in einem Augenblick, wo ein Sturmangriff auf die Stadt im Werke sei. Euripides

1101507 BU 0074 584 57

selbst sucht einem solchen Vorwurf Iph. T. 1325, wo der natürliche Fortgänger der Handlung rasche Verfolgung der Fliehenden erfordert, der Dichter aber den langen Bericht über das Gelingen der Flucht anbringen will, auszuweichen mit einer ziemlich wohlfeilen Motivierung:

*λέγ'· εὖ γὰρ εἶπας· οὐ γὰρ ἀγχιπλοῦν πόρον
φεύγουσιν, ὥστε διαφρυγεῖν τοῦμόν δόρον.*

Weit mehr gefällt die Motivierung, welche Aeschylos gibt und welche dem Euripides wie den Hypomnematisten entgangen zu sein scheint:

*Τυδεὺς μὲν ἤδη πρὸς πύλαισι Προϊτίσιν
βρέμει, πόρον δ' Ἰσμηγὸν οὐκ ἔᾶ περᾶν
ὁ μάντις· οὐ γὰρ σφάγια γίγνεται καλά.*

Da Amphiaraios bei dem Zuge gegen Theben von Anfang an den hemmenden Warner spielt, so kann ihm der Dichter das Verbot den Sturm zu beginnen beilegen. Sehr schön aber wird das Verbot, welches zur Motivierung der Musse für lange Reden dient, indirekt gebracht, indem es den Ingrim des Tydeus erklärt.

Die *Ὀμηρικὰ ἐγκώμια*, auf welche das angeführte Scholion verweist, finden sich in der Ilias. In der *Ἀγαμέμνονος ἐπιπόλησις* schildert Agamemnon die Feigheit des Diomedes im Gegensatz zur Tapferkeit seines Vaters Tydeus (IV 372 ff.). Nach den Worten

*οὐ μὲν Τυδεί γ' ὥδε φίλον πτωσαζέμεν ἦεν,
ἀλλὰ πολὺν πρὸ φίλων ἐτάρων δηίοισι μάχεσθαι,
ὡς φάσαν οἳ μιν ἴδοντο πονεύμενον· οὐ γὰρ ἐγὼ γε
ἦντησ' οὐδ' εἶδον· περὶ δ' ἄλλων φασὶ γενέσθαι.
ἦ τοι μὲν γὰρ ἄτερ πολέμου εἰσῆλθε Μυκήνας
ξεῖνος ἄμ' ἀντιθέω Πολυνείκει, λαὸν ἀγείρων,
οἳ ῥα τότε ἔστρατόωνθ' ἱερὰ πρὸς τείχεα Θήβης·
καὶ ῥα μάλα λίσσοντο δόμεν κλειτοῦς ἐπικούρους κτέ.*

ist Tydeus neben Polynikes der Urheber des Zuges gegen Theben und der Sammler des Heeres. In ähnlichem Zusammen-

hang rühmt Athena V 800 ff. dem vom Kampfe sich fernhaltenden Diomedes gegenüber die Tapferkeit des Tydeus, der einst als Gesandter allein nach Theben gegangen sei und statt sich angesichts der Menge der Kadmeer ruhig zu verhalten und bewirten zu lassen, die waffenfähigen Männer zum Kampfe herausgefordert habe. Diesen Stellen, welche mit solcher Wärme die Heldenthaten des Tydeus preisen, fühlt man es deutlich an, dass sie Niederschläge alter Heldengesänge sind, welche dem Tydeus die erste Rolle zuteilten.

Mit Recht hat schon Schneidewin „Die Sage vom Oedipus“ in den Abh. der Ges. d. W. zu Gött. V (1852) S. 162 bemerkt, dass beide Züge der Argeier gegen Theben bei Homer wiederholt so zur Sprache kommen, dass man sieht, der Dichter schöpfte aus dem Vollen nicht bloss der Sage, sondern auch der Volksdichtung. Man darf hinzufügen, dass die Rolle, welche Tydeus in diesen Dichtungen spielt, gestattet von einer uralten *Τύδεια* zu reden.

Eine sehr bedeutende Rolle im Zuge gegen Theben weist dem Tydeus die Stelle des Aeschylus zu, in welcher es von Amphiaraios heisst (557):

*Ὅμολῳσιν δὲ πρὸς πύλαις τεταγμένους
κακοῖσι βάζει πολλὰ Τυδέως βίαν,
τὸν ἀνδροφόντην, τὸν πόλεως ταρακτορα,
μέγιστον Ἄργει τῶν κακῶν διδάσκαλον,
Ἐρινύος λητήρα, πρόσπολον φόνου,
κακῶν τ' Ἀδράστῳ τῶνδε βουλευτήριον.*

Die Epitheta des Tydeus, welcher hier als der Anstifter und eigentliche Leiter des Kriegszugs hingestellt wird und gegen den sich deshalb der volle Ingrimme des Amphiaraios richtet, gaben den Zuschauern Rätsel auf, wenn ihnen nicht die näheren Beziehungen anderswoher bekannt waren. Man könnte den Ausdruck *Ὅμηρικὰ ἐγκώμια* auch mit der kyklischen Thebais in Verbindung bringen, da dieses Epos als Homerisch galt. Jedenfalls musste sich das Verständnis jener Epitheta aus einer Dichtung ergeben, welche den Athenern zur Zeit des Aeschylus

vertraut war. Als eine solche erscheint die Thebais,¹⁾ da den Athenern die Parodie der in der Thebais vorkommenden Flüche des Oedipus, welche der Schol. zu Soph. O. K. 1375 anführt und welche aus einer Komödie oder einem Satyrdrama²⁾ stammt, verständlich war.

Bei Aeschylos Sieb. 49 f. heften die Argivischen Heerführer, entschlossen entweder die Stadt Theben von Grund aus zu zerstören oder zu sterben, Andenken für ihre Lieben zuhause an den Wagen des Adrastos. Der Scholiast bemerkt zu der Stelle: *πρὸς ἄρμα Ἀδράστου, ἐπεὶ Ἀμφιάραος αὐτοῖς ἐμαντεύσατο μόνον Ἀδραστον σωθῆσθαι. τοῦτο δὲ ὡς ἀπὸ τῆς ἱστορίας ἔλαβεν, ὅτι ἐσώθη Ἀδραστος· ἐπεὶ πόθεν ἤδεσαν ὅτι διαφεύξεται;* Diese Bemerkung ist sehr richtig. Der Dichter hat vergessen die Zuschauer darüber aufzuklären, offenbar weil er die Kenntnis der Sache bei ihnen voraussetzte. Die Kenntnis konnte wieder aus der Thebais stammen, wie Paus. VIII 25, 8 lehrt: *ἐν τῇ Θηβαΐδι . . . Ἀδραστος ἔφηνεν ἐκ Θηβῶν „εἴματα λυγρὰ φέρον σὺν Ἀρείῳ κναροχαίτῃ“.*

Bei der Schilderung des Amphiaras ebd. 555

*ἔκτον λέγοιμ' ἄν ἄνδρα σωφρονέστατον
ἀλκὴν τ' ἄριστον μάντιν, Ἀμφιάρεω βίαν*

würde man an keine Reminiscenz denken, wenn uns nicht die Stelle Pindars Ol. 6, 15 *ἐπὶ δ' ἔπειτα πυρᾶν νεκρῶν τελεσθέντων Ταλαϊονίδας εἶπεν ἐν Θήβαισι τοιοῦτόν τι ἔπος· ποθέω στρατιᾶς ὀφθαλμὸν ἐμᾶς ἀμφοτέρον μάντιν τ' ἀγαθὸν καὶ δουρὶ μάρασθαι* mit der Angabe des Schol. *ὁ Ἀσκληπιάδης φησὶ ταῦτα εἰληφέναι ἐκ τῆς κυκλικῆς Θηβαΐδος* darüber belehrte. Pausanias II 20, 4 gibt an, Aeschylos habe zuerst die Zahl der Heerführer auf sieben beschränkt; die angeführte Stelle lehrt, dass die Siebenzahl schon der Thebais angehört.

Vor allem lehrreich dafür, dass Aeschylos sich eng an die

1) Vgl. Bethé Thebanische Heldenlieder S. 89.

2) des Pratinas, wenn die gefällige, von Bergk vorgeschlagene Verbesserung des Schol. *ὡς καὶ Πρατίναν αὐτὰ ἐκτίθεσθαι* richtig ist.

Thebais anschliesst und die Kenntniss derselben bei den Zuschauern voraussetzt, ist die Stelle 770:

τέκνοιον δ' ἄρα
ἐφῆκεν ἐπικότους τροφᾶς,
αἰαῖ, μικρογλώσσους ἄρα.

Der Ausdruck τροφᾶς ist an und für sich unbestimmt und unklar. Da es vorher heisst: „Nachdem er der unseligen Ehe (mit der Mutter) inne geworden, verübte er wahnsinnig im Uebermass des Schmerzes doppeltes Unheil; er beraubte sich mit der Hand die den Vater gemordet der Augen und fluchte seinen Söhnen“, kann der Zusammenhang die Erklärung, welche Schütz von ἐπικότους τροφᾶς gegeben und G. Hermann gebilligt hat, „im Grimme, dass er in Blutschande erzeugte Söhne auferzogen“ als wahrscheinlich erscheinen lassen. Aber die Erklärung ist gesucht und eine unbefangene Auffassung der Worte kann diesen Sinn nicht darin finden. Es genügt, dass die Blendung sich unmittelbar an die Entdeckung der unglücklichen Heirat anschliesst. Die Verfluchung der Söhne kann später erfolgen, die Bedeutung der Worte „im Grimme ob der Ernährung“ aber war nur dem vollständig klar, welcher die Thebais kannte. Darüber klärt uns das Schol. zu Soph. O. K. 1375 auf: οἱ περὶ Ἐτεοκλέα καὶ Πολυνεΐκην δι' ἔθους ἔχοντες τῷ πατρὶ Οἰδίποδι πέμπειν ἐξ ἐκάστου ἱερείου μοῖραν τὸν ὄμον ἐκλαθόμενοι ποτε εἴτε κατὰ ὄρασιώνην εἴτε ἐξ ὀτουοῦν ἰσχίον αὐτῷ ἐπεμψαν, ὃ δὲ μικροφύχως καὶ τελῶς ἀγενῶς ὄμως γοῦν ἄρα ἐθετο κατ' αὐτῶν δόξας κατολιγωρεῖσθαι· ταῦτα ὃ τὴν κυκλικὴν Θηβαΐδα ποιήσας ἱστορεῖ οὕτως:

ἰσχίον ὡς ἐνόησε χαμαὶ βάλεν εἰπέ τε μῦθον·
ὄμοι ἐγώ, παῖδες μὲν ὄνειδείοντες ἐπεμψαν.
εἶκτο (δὲ) Διὶ βασιλῆι καὶ ἄλλοις ἀθανάτοισιν
χερσὶν ὑπ' ἀλλήλων καταβήμεναι Ἄϊδος εἶσω.

τὰ δὲ παραπλήσια τῷ ἐποποιῶ καὶ Αἰσχύλος ἐν τοῖς Ἐπτὰ ἐπὶ Θήβαις. Der Verfasser dieses Scholions hat also die Stelle des Aeschylus ebenso aufgefasst wie wir. Wenn Welcker Ep. Cycl. II S. 336 den Grund für den grossen Zorn des Vaters darin sieht, dass

die Sendung des Hüftgelenks statt des Rückens, des königlichen Ehrenstücks, die Aberkennung der königlichen Ehre in sich schliesse, so hat es weder unser Scholiast so aufgefasst noch der Komiker, von dem die oben erwähnte Parodie herrührt, noch Aeschylos, welcher die Schuld allein in der vernachlässigten kindlichen Pflicht der *γηροβοσκία* zu sehen scheint.

Eine Abweichung des Aeschylos von der Thebais ergibt sich aus Paus. IX 18, 6, wonach der thebanische Gegner des Parthenopäos in der Thebais Periklymenos war, während Sieb. 542 dieser Gegner Aktor heisst. Aber dieser Name, eigentlich Appellativ („Führer“), ist eine gleichgültige Nebensache.

Interessant ist die Notiz des Schol. zu Soph. O. T. 733 *περὶ Λαυλίδα φησὶ τὴν σχιστὴν ὁδόν, ὃ δὲ Αἰσχύλος περὶ Ποτνιας οὕτως*:

*ἐπῆμεν¹⁾ τῆς ὁδοῦ τροχίλατον
σχιστῆς κελεύθου τρίοδον ἔνθα συμβολὰς
τριῶν κελεύθων Ποτνιαδῶν ἡμείβομεν.*

Gewöhnlich setzt man dieses Fragment mit Valckenaer in das zweite Stück der Trilogie *Οιδίπους*. Meine frühere Annahme, dass es einem Botenbericht am Schlusse des ersten Stücks *Λαίος* angehöre, wird bestätigt durch die von R. Reitzenstein im Ind. lect. von Rostock 1890 S. 4 aus dem cod. Vat. 1818 des Etym. M. veröffentlichte Notiz: *ὅτι δὲ καὶ ἐγέγοντο τοῦ αἵματος καὶ ἀπέπνυον Αἰσχύλος ἐν ταῖς Περραιβίσιον ἱστορεῖ καὶ ἐν τῷ Λαίῳ (τῷ πλάιῳ die Handschrift)*. Diese Angabe kann sich nur auf den Bericht von der Ermordung des Laios durch Oedipus beziehen. Der verhängnisvolle Dreiweg, an welchem Oedipus mit seinem Vater zusammentrifft, war also bei Aeschylos nicht auf dem Wege nach Delphi in Phokis, sondern auf dem direkten Wege nach Theben im Kithäron bei Potniä.

¹⁾ Die Handschrift bietet *ἐπείημεν*, Brunck *ἐπῆμεν*, Schneidewin *ἐπειτ' ἐπῆμεν*, aber *τῆς ὁδοῦ* fordert eine andere Ergänzung, also *πρόσω δ' ἐπῆμεν*. Diese Ergänzung erscheint methodischer als die Aenderung von *τῆς ὁδοῦ* in *γῆς ὁδοῖς*, welche Hartung vorgeschlagen hat,

Welcher Gestalt des Oedipusmythus dieser Dreiweg angehört, lehrt uns das Scholion zu Eur. Phoen. 1760, dessen Bedeutung schon Schneidewin a. O. S. 184 hervorgehoben und das er als eine wundersame Mischung aus Altem und Dichtungen tragischer Dichter erklärt hat: *ιστορεῖ Πείσανδρος* *ὅτι κατὰ χόλον τῆς Ἥρας ἐπέμφθη ἡ Σφιγξ τοῖς Θηβαίοις ἀπὸ τῶν ἐσχάτων μερῶν τῆς Αἰθιοπίας, ὅτι τὸν Λαῖον ἀσεβήσαντα εἰς τὸν παράνομον ἔρωτα τοῦ Χρυσίππου, ὃν ἤρπασεν ἀπὸ τῆς Πίσης, οὐκ ἐτιμωρήσαντο. ἦν δὲ ἡ Σφιγξ, ὡς περ γράφεται, τὴν οὐρὰν ἔχουσα δρακαίνης· ἀναρπάζουσα δὲ μικροὺς καὶ μεγάλους κατήσθιεν, ἐν οἷς καὶ Αἷμονα τὸν Κρέοντος παῖδα καὶ Ἴππιον τὸν Εὐρύνομου τοῦ τοῖς Κενταύροις μαχεσαμένου. ἦσαν δὲ Εὐρύνομος καὶ Ἥιονεὺς υἱοὶ Μάγνητος τοῦ Αἰολίδου καὶ Φυλοδίκης. ὁ μὲν οὖν Ἴππιος καὶ ξένος ὢν ὑπὸ τῆς Σφιγγὸς ἀνηρέθη, ὁ δὲ Ἥιονεὺς ὑπὸ τοῦ Οἰνομάου, ὃν τρόπον καὶ οἱ ἄλλοι μνηστῆρες. πρῶτος δὲ ὁ Λαῖος τὸν ἀθέμιτον ἔρωτα τοῦτον ἔσχεν. ὁ δὲ Χρυσίππος ὑπὸ αἰσχύνης ἑαυτὸν διεχρήσατο τῷ ξίφει. τότε μὲν οὖν Τειρεσίας ὡς μάντις εἰδὼς ὅτι θεοστυγῆς ἦν ὁ Λαῖος ἀπέτρεπεν αὐτὸν τῆς ἐπὶ τὸν Ἀπόλλωνα ὁδοῦ, τῇ δὲ Ἥρα μᾶλλον τῇ γαμοστολῷ θεᾷ θύειν ἱερά. ὁ δὲ αὐτὸν ἐξεφάυλιζεν. ἀπελθὼν τοίνυν ἐφρονεῦθη ἐν τῇ σχιστῇ ὁδοῦ αὐτὸς καὶ ὁ ἡνίοχος αὐτοῦ, ἐπειδὴ ἔτυψε τῇ μάστιγι τὸν Οἰδίποδα. κτείνας δὲ αὐτοὺς ἔθαιρε παραντίκα σὺν τοῖς ἱματίοις ἀποσπάσας τὸν ζωστήρα καὶ τὸ ξίφος τοῦ Λαῖου καὶ φορῶν· τὸ δὲ ἄρμα ὑποστρέψας ἔδωκε τῷ Πολύβῳ, εἶτα ἔγρημε τὴν μητέρα λύσας τὸ αἶνιγμα. μετὰ ταῦτα δὲ θυσίας τινὰς ἐπιτελέσας ἐν τῷ Κιθαιρῶνι κατήρχετο ἔχων καὶ τὴν Ἰοκάστην ἐν τοῖς ὀχήμασι. καὶ γινομένων αὐτῶν περὶ τὸν τόπον ἐκεῖνον τῆς σχιστῆς ὁδοῦ ὑπομνησθεὶς ἐδείκνυε τῇ Ἰοκάστη τὸν τόπον καὶ τὸ πρᾶγμα διηγῆσατο καὶ τὸν ζωστήρα ἔδειξεν. ἡ δὲ δεινῶς φέρουσα ὁμως εἰσιῶπα· ἠγνόει γὰρ υἱὸν ὄντα. καὶ μετὰ ταῦτα ἦλθε τις γέρον ἵπποβουκόλος ἀπὸ Σικυῶνος, ὃς εἶπεν αὐτῷ τὸ πᾶν ὅπως τε αὐτὸν εὔρε καὶ τῇ Μερόπῃ δέδωκε, καὶ ἅμα τὰ σπάργανα αὐτῷ ἐδείκνυε καὶ τὰ κέντρα ἀπῆτει τε αὐτὸν τὰ ζωάρια· καὶ οὕτως ἐγνώσθη τὸ ὄλον. φασὶ δὲ ὅτι μετὰ τὸν θάνατον τῆς Ἰοκάστης καὶ τὴν αὐτοῦ τύφλωσιν*

ἔγημεν Εὐρυγάνην παρθένον, ἔξ ἧς αὐτῷ γέγονασιν οἱ τέσσαρες παῖδες. ταῦτά φησι Πείσανδρος. Der Verfasser dieser *ιστορία*, ein uns unbekannter Pisander, war sich bei seiner Contamination zweier Mythen der doppelten *σχιστή ὁδός* nicht bewusst. Er dachte an den gewöhnlichen, aus Sophokles wohl-bekanntem Dreiweg auf der Strasse nach Delphi, behielt aber den anderen Dreiweg, der zwischen dem Kithäron und Theben liegt, bei, da Oedipus auf dem Rückweg vom Kithäron seiner Gattin den Vorfall an der *σχιστή ὁδός* erzählen soll.¹⁾ Der greise Pferdehirte kommt von Sikyon, Oedipus muss also bei Polybos in Sikyon auferzogen worden sein.

Der Wendung der Sage, die sich damit ergibt, entspricht der erste Teil des Schol. zu Hom. λ 271: *Λάιος ὁ Οἰδίποδος πατήρ παρὰ Φοίβου μαντείαν λαβὼν ὅτι ὁ τικτόμενος παῖς ἀπ' αὐτοῦ ἀναιρεῖ αὐτόν, Ἐπικάστην γήμας γεννᾷ Οἰδίποδα καὶ τοῦτον ἐκτίθησι. Σικωνῖοι δὲ ἵπποφοροὶ ἀναλαβόντες ἔτρεφον αὐτόν. ἡλικίας δὲ γενόμενος (l. γενομένης) ὁ Οἰδίπους ἦλθεν εἰς Θήβας ἐπιζητῶν τοὺς γονέας. ἀποκτείνας δὲ ἀκουσίως τὸν πατέρα λαμβάνει πρὸς γάμον οὐκ εἰδὼς τὴν μητέρα ἐπιλυσάμενος τὸ τῆς Σφιγγὸς αἶνιγμα τὸ λέγον· τί δίπους, τί τρίπους, τί τετράπους. . . γίνεται δὲ ἐκ τούτων Ἐτεοκλῆς καὶ Πολυνείκης καὶ θυγατέρες Αντιγόνη καὶ Ἰσμήνη. ὕστερον δὲ Ἰοκάστη κτέ.* Wie schon der veränderte Name Iokaste zeigt, beginnt hier eine andere Auf-fassung. Die Sage von der Wanderung des Oedipus nach Attika, welche folgt, passt für die Atthis des Androtion (*ἡ ιστορία παρὰ Ἀνδροτίωνι*). Unsere besondere Aufmerksamkeit muss jetzt die in dem gelehrten Scholion zu Eur. Phoen. 26 erhaltene Notiz erregen: *οἱ δὲ εἰς θάλασσαν ἐκρωφῆναι βληθέντα εἰς λάρνακα καὶ προσοκέιλαντα τῇ Σικωνῶνι ὑπὸ τοῦ Πολύβου ἀνατραφῆναι.* Illustriert ist diese Sage auf einer Thonschale aus Tanagra, die sich jetzt im Louvre befindet und die Pottier

¹⁾ Derselbe Irrtum liegt, wie schon bemerkt worden ist, vor, wenn der König von Plataää Damasistratos die Leiche des Laios begraben haben soll und doch die *σχιστή* in Phokis angenommen wird Apollod. III 5, 8, 1 und Paus. X 5, 4.

Monuments grecs publiés par l'assoc. pour l'encour. des ét. gr. en France 1885—1888 pl. 8 p. 48 veröffentlicht und auch C. Robert Homerische Becher (50. Winkelmannsprogr. 1890) S. 76 behandelt hat. Die Scene rechts zeigt Periböa mit einem Kind auf den Armen, den linken Fuss auf einen Stein setzend, aufmerksam den Worten des rechts vor ihr stehenden Hermes zuhörend, der gleichfalls den linken Fuss auf einen Stein setzt. Hinter Periböa steht ein cylinderförmiges Kästchen. Rechts von Hermes sitzt auf einem Delphin eine weibliche Gestalt, welche als die Oertlichkeit des Vorganges die Meeresküste bezeichnet. In der Scene links sitzt Polybos auf einem Klappstuhl und hält in beiden Armen den kleinen Oedipus, welcher die Händchen zu ihm emporstreckt. Vor ihm steht Periböa; sie streckt die Hände vor zum Zeichen, dass sie ihm das Kind eben übergeben hat. Robert glaubt mit Pottier, dass hier die gleiche Version vorliege wie bei Hygin fab. 66 Laio Labdaci filio ab Apollinè erat responsum, de filii sui manu mortem ut caveret. Itaque Iocasta Menoecei filia uxor eius cum peperisset, iussit exponi. Hunc Periboea Polybi regis uxor cum vestem ad mare lavaret expositum sustulit Polybo sciente. Quod orbi erant liberis pro suo educaverunt eumque quod pedes transiectos haberet Oedipum nominaverunt. Aber wir haben keinen Grund, anzunehmen, dass nach der bildlichen Darstellung Periböa ihrem Gatten den wahren Sachverhalt mittheile. Nach Eur. Phoen. 28

*Πολύβου δέ νιν λαβόντες ἰπποβουκόλοι
φέρουσ' ἐς οἴκους ἕς τε δεσποίνης χέρας
ἔθηκαν. ἢ δὲ τὸν ἐμὸν ὠδίνων πόνον
μαστοῖς ὑφέϊτο καὶ πόσιν πείθει τεκέϊν.*

schiebt sie das Kind unter. Der Zusatz Polybo sciente . . . nominaverunt sieht auch wie ein Nachtrag aus, welcher im Hinblick auf die Dichtung des Sophokles gemacht wurde. In der folgenden Fabel des Hygin interessieren uns nur die Worte des Palimpsestes interim Periboea Polybi regis uxor (quae ista omnia cognō)verat Sicyone Thebas venit eique de eius sup-

positione palam fecit. Auch nach dieser Stelle ist Polybos in Sikyon zu Hause. Man darf von vornherein annehmen, dass diese Oertlichkeit der älteren Sage angehört¹⁾ und dass erst die spätere Dichtung, welche alles verständlicher und begreiflicher machen wollte, den Pflegevater des Oedipus nach Korinth versetzte, wo die Verbindung mit dem Kithäron näher liegt. Wir erhalten demnach folgende Sage: Laios, welcher den Chrysisippos entführt und geschändet hatte, erhielt das Orakel, dass er durch seinen Sohn umkommen werde. Deshalb wurde das neugeborene Knäblein in einer Kiste ins Meer geworfen (oder auf der Au der Hera — nach Eur. Phoen. 24 — im Kithäron ausgesetzt). In Sikyon ans Land getrieben und von der Königin Periböa aufgefunden (oder von Sikyonischen Pferdehirten im Kithäron aufgefunden) wurde das Kind zu dem König Polybos gebracht und als dessen Sohn auferzogen. Aus irgend einem Grunde an seinen Eltern irre geworden, geht der heran-gewachsene Oedipus in die Welt hinaus, um nach seinen Eltern zu forschen. Auf dem Wege nach Theben trifft er an dem Dreiwege bei Potniä mit Laios zusammen, welcher auf den Rat des Sehers Tiresias in den Kithäron fuhr, um die dort verehrte *Ἥρα γαμοστόλος (Κιθαίρωνία)* zu versöhnen, die als Ehegöttin durch den Raub des Chrysisippos schwer gekränkt war. Es entstand Streit und Oedipus tötete unwissentlich seinen Vater. Nachdem er der Leiche Gürtel und Schwert abgenommen hatte, begrub er sie. Er kam dann nach Theben, löste das Rätsel und erhielt mit der Hand der Iokaste den Thron. Als er eine Zeit lang regiert und von Iokaste vier Kinder erhalten hatte, veranlasste ihn eine Not des Landes, gleichfalls eine Wallfahrt in den Kithäron zu machen, an welcher auch Iokaste teilnahm. Als sie auf dem Rückweg an dem Dreiweg vorüber kamen, erzählte Oedipus den Vorfall und zeigte Gürtel und Schwert. Iokaste erkannte so in ihm den Mörder des Laios, schwieg aber, weil sie den Sohn noch nicht in ihm ahnte. Später kam die Aufklärung von Sikyon (von Periböa oder von den Pferde-

¹⁾ Vgl. Schneidewin a. O. S. 193.

hirten, welche den Lohn für die Rettung des Oedipus beanspruchen); Oedipus blendete sich, Iokaste nahm sich das Leben.

Die Aussetzung in einer Kiste, die Auffindung durch die Königin, welche wie Nausikaa an der Küste die Wäsche besorgt, die Aufhellung des Geheimnisses durch Periböa muss man als die älteren Elemente des Mythos betrachten, weil sie einer naiveren Auffassung entsprechen. Die Umbildung, nämlich die Aussetzung im Kithäron, die Rettung und Aufklärung durch Pferdehirten, ist das Produkt der Reflexion, welche man den Tragikern beimessen könnte, wenn nicht die Au der Hera im Kithäron in schönstem Zusammenhang mit dem Groll der durch den Raub des Chrysippos beleidigten Hera stünde. Mit diesem müssen wir auch die Umdichtung auf das alte Epos zurückführen.

In diese Version der Sage also führt uns das Fragment des Aeschylos. Da aber Aeschylos sich der Thebais anschliesst, dürfen wir diese Gestalt der Oedipussage der Thebais zuweisen. Dass eher dieser Dichtung als etwa der Oedipodee¹⁾ der Hauptinhalt der angeführten *ιστορία* von Pisander angehört, beweist auch der Schlusssatz *φασὶ δὲ οὐ . . . ἔγημεν Εὐρυγάνην παρθένον, ἐξ ἧς αὐτῷ γεγόνασιν οἱ τέσσαρες παῖδες*. Schon die Form, wie derselbe angehängt wird, lässt den anders woher genommenen Nachtrag erkennen. Diese Wendung aber, dass die vier Kinder des Oedipus von Eurygane, nicht von Iokaste stammten, war in der Oedipodee gegeben, wie wir aus Pausanias IX 5, 10 erfahren: *παῖδας ἐξ αὐτῆς (Ἰοκάστης) οὐ δοκῶ οἱ γενέσθαι, μάστρι Ὀμήρω χρώμενος, ὃς ἐποίησεν ἐν Ὀδυσσεΐα „μητέρα . . ἀνθρωποισι“ (λ 271—274). πῶς οὖν ἐποίησαν ἀνάπυστα ἄφαρ, εἰ δὴ τέσσαρες ἐξ Ἰοκάστης ἐγένοντο παῖδες τῷ Οἰδίποδι; ἐξ Εὐρυγανείας δὲ τῆς Ὑπέρφαντος ἐγεγόνεσαν· δηλοῖ δὲ καὶ ὁ τὰ ἔπη ποιήσας ἢ Οἰδιπόδια ὀνομάζουσι*.

Die gleiche Wahrnehmung lässt sich an dem Anfang der Erzählung machen. Der Satz *πρωτος δὲ ὁ Λάιος τὸν ἀθέμιτον*

¹⁾ Das Ergebnis der oben S. 664 angeführten Untersuchung von Bethe.

ἔρωτα τοῦτον ἔσχεν schliesst sich eng an den Anfang an, wo berichtet wird, dass der Zorn der Hera über die frevelhafte Entführung des Chrysis die Sendung der Sphinx veranlasste. Dieser Bericht wird unterbrochen durch die Beschreibung der Sphinx und andere Notizen, welche dem vorliegenden Gegenstande fremd sind. Zufällig erfahren wir, dass die Angabe über den Tod des Hämon sich in der Oedipodee fand, aus dem Schol. zu Phoen. 1760 οἱ τὴν Οἰδιποδίαν γράφοντες:

ἀλλ' εἴ κἀλλιστόν τε καὶ ἱμεροέστατον ἄλλον
παῖδα φίλον Κρείοντος ἀμύμονος Αἴμονα δῖον.¹⁾

Im folgenden Teile der *ἱστορία* sieht man deutlich, wie der Verfasser zwei Wendungen zusammenschweisst. Nach der einen geht Laios auf den Rat des Sehers in den Kithäron, um der Hera zu opfern, und trifft dort an einem Dreiwege mit seinem Sohne zusammen; nach der anderen fährt Laios nach Delphi und stösst am Dreiwege bei Daulis auf Oedipus. Nach Pisander will Tiresias den Laios davon abbringen, nach Delphi zu gehen, weil der Seher weiss, dass Laios dem Gotte verhasst ist, und rät ihm, lieber der *Ἥρα γαμοστόλος* zu opfern. Laios aber achtet nicht auf seinen Rat und wird auf dem Wege nach Delphi ermordet. Eine weitere abweichende Angabe liegt in den Worten: τὸ δὲ ἄρμα ὑποστρέψας ἔδωκε τῷ Πολύβῳ. Es fragt sich, ob diese abweichenden Angaben aus den Tragikern stammen oder dem gleichen Epos angehören wie die beiden anderen Differenzen, die wir bereits als Eigentum der Oedipodee erkannt haben. Lehrreich für diese Frage ist der Prolog der Phönissen, wo es V. 44 heisst: παῖς πατέρα καίνει καὶ λαβῶν ὀχήματα Πολύβῳ τροφεῖ δίδωσιν. ὡς δ' ἐπεξάρει Σφιγξ ἀρπαγαῖσι πόλιν κτέ. Oedipus geht nach Delphi, um den Gott über seine Eltern zu befragen, und trifft an der *σχιστῇ* in

¹⁾ Wenn Bethe S. 17 bemerkt: „Es dürfte diese Notiz (von der Tötung des Hämon) mit dem übrigen nicht ohne weiteres verbunden werden, weil sie sich als Einlage kennzeichnet; jetzt ist aber auch für ihre Umgebung die Oedipodie als Quelle erwiesen; sie gehört also mit ihr zusammen“, so liegt der innere Widerspruch auf der Hand.

Phokis mit Laios zusammen, dessen Wagenlenker ihm zuruft, er solle ausweichen u. s. w. Nach der Ermordung des Laios bringt Oedipus dessen Wagen dem Polybos als Dank für die Auferziehung. Er kehrt also zu Polybos zurück, ohne seinen Weg nach Delphi fortzusetzen, und da er später davon hört, dass Kreon die Hand der Iokaste als Preis für die Lösung des Rätsels ausgesetzt hat, kommt er nach Theben. So muss man bei unbefangener Auffassung den Prolog verstehen. Später aber (1043) soll doch Oedipus *Πυθίας ἀποστολαῖσιν*, also von Delphi her nach Befragung des Gottes nach Theben gekommen sein. Der Scholiast sucht die beiden Angaben in Einklang zu bringen: *Οἰδίπους φονεύσας τὸν Λαίον ὡς ἐναγῆς παραχοῆμα οὐκ εἰσηλθεν εἰς τὸ ἱερόν· οὐ γὰρ ᾔετο χρῆσιν αὐτῷ τὸν θεόν· ὑποστρέψας δὲ εἰς Κόρινθον μετὰ τῶν ἵππων Λαίου καὶ καθαρθεὶς τὸν φόνον πάλιν ἐπὶ τῷ γνῶναι τοὺς γονεῖς ἐπανῆλθε πρὸς τὸν θεόν κτέ.* Uns muss der Widerspruch besonders in Rücksicht darauf, dass die Angabe bei Euripides keinen besonderen Zweck hat, lehren, dass der Dichter einer älteren Quelle folgt. Dass diese Quelle ein altes Epos ist, wird uns noch klarer, wenn wir den eigentlichen Zweck dieser Erfindung erwägen. Der Wagen hatte in der ursprünglichen Erzählung augenscheinlich die Bedeutung eines Erkennungsmittels. Davon hatte natürlich Pisander keine Ahnung, der dieses Erkennungsmittel neben das andere (Gürtel und Schwert) stellt, ohne dass von dem ersteren Gebrauch gemacht wird. In der Dichtung, in welcher der Wagen vorkam, musste Polybos mit dem Wagen nach Theben kommen, begleitet von seiner Gattin. Ich glaube, wir dürfen jetzt mit einiger Wahrscheinlichkeit diese Wendung der Sage, die man der sikyonischen gegenüber als die korinthisch-delphische bezeichnen kann, der Oedipodee zueignen.

Nach dieser Version wird Oedipus im Kithäron ausgesetzt und von Pferdehirten nach Korinth zur kinderlosen Königin (Periböa oder Merope) gebracht, welche das Kind ihrem Gatten Polybos als das ihrige ausgibt. Nachdem Oedipus herangewachsen ist, wird er an seiner Abkunft irre und geht nach Delphi, um den Gott zu fragen. Unterwegs trifft er in Phokis

an einem Dreiwege mit Laios zusammen, der nach Delphi fährt, um zu forschen, ob das ausgesetzte Kind noch lebt. Oedipus tötet den Laios und bringt dessen Wagen dem Polybos. Er kehrt zurück nach Delphi und wird durch ein Orakel des Gottes veranlasst, nicht nach Korinth zurückzukehren. Er kommt nach Theben, wo Kreon die Hand der verwitweten Königin und den Thron als Preis für die Lösung des Rätsels ausgesetzt hat, nachdem die Sphinx sogar den Sohn des Kreon, den schönen Hämon, getötet hat. Bald nachdem er Iokaste geheiratet und den Thron bestiegen hat, besucht Polybos mit seiner Gattin auf dem Wagen des Laios den Oedipus in Theben. Iokaste erkennt den Wagen des Laios und so Oedipus als Mörder des Laios. Nun kann auch Merope nicht schweigen, dass Oedipus das von Laios ausgesetzte Kind ist. Oedipus blendet sich, Iokaste nimmt sich das Leben. Später heiratet Oedipus die Eurygane und erzeugt mit ihr die vier Kinder.

Hiernach sehen wir in der *ιστορία* des Peisandros eine Contamination der Thebais und der Oedipodee.

Die alten Flüche, von denen Sieb. 751 die Rede ist, werden im ersten oder zweiten Drama der Trilogie erwähnt worden sein. Wiewohl auch Oedipus unter dem Fluche des Laios steht, wird doch vornehmlich an den Fluch des Pelops zu denken sein, den er gegen Laios ausgesprochen, wie es in dem Orakel heisst, welches die Hypothesis des Oed. Tyr. und der Phönissen bietet:

*Λάϊε Λαβδακίδη, παίδων γένος ὄλβιον αἰτεῖς·
τέξεις μὲν φίλον νῖόν, ἀτὰρ τόδε σοι μόρος ἔσται,
παιδὸς εὐῶ χεῖρεσσι λιπεῖν βίον· ὧς γὰρ ἔνευσε
Ζεὺς Κρονίδης Πέλοπος στυγεραῖς ἀραῖσι πιθήσας,
οὗ φίλον ἤρπασας νῖόν· ὃ δ' ἠῤῥξαστό σοι τάδε πάντα.*

Da anzunehmen ist, dass sich Aeschylos auch in diesem Punkte an die Thebais angeschlossen hat, so enthält diese Stelle der Sieben eine Bestätigung dafür, dass der Anfang jener *ιστορία*, welcher von der Entführung des Chrysis handelt, auf die Thebais zurückgeht.

Eur. Phoen. 172 erzählt Tiresias, dass die Söhne des Oedipus den Greuel der Blindung in Vergessenheit zu bringen suchten, aber

*ἤμαρτον ἀμαθῶς· οὔτε γὰρ γέρα πατρὶ
οὔτ' ἔξοδον διδόντες ἄνδρα δυστυχῆ
ἐξηγγρίωσαν· ἐκ δ' ἔπνευσ' αὐτοῖς ἀρὰς κτε.*

Auf die gleiche Vorstellung geht es zurück, wenn Soph. O. T. 1424 ff. Kreon beim Anblick des geblendeten Oedipus zum Chore sagt:

*ἀλλ' εἰ τὰ θνητῶν μὴ καταισχύνεσθ' ἔτι
γένεθλα, τὴν γοῦν πάντα βόσκουσιν φλόγα
αἰδεῖσθ' ἄνακτος Ἥλιου, τοσόνδ' ἄγος
ἀκάλυπτον οὔτω δεικνύναι, τὸ μήτε γῆ
μήτ' ὄμβρος ἱερὸς μήτε φῶς προσδέξεται.
ἀλλ' ὡς τάχιστ' ἐς οἶκον ἔσκομίζετε.*

Wenn in der Thebais die Söhne von den Opfern dem Vater seinen Anteil zu schicken pflegen, so weist das darauf hin, dass Oedipus im Hause gehalten wird. Schon in diesem Epos also trug es zur Verbitterung gegen seine Söhne bei, dass ihm der Ausgang gewehrt wurde, weil sein Anblick für die Bürger ein Greuel und eine Entehrung des königlichen Hauses sei. Denn dass in der Thebais die Blindung erzählt war, geht deutlich aus dem Athen. XI p. 465 E erhaltenen Bruchstück, besonders aus den Worten

*αὐτὰρ ὁ γ' ὡς φράσθη παρακείμενα πατρὸς εἰοῖο
τιμήνεντι γέρα, μέγα οἱ κακὸν ἔμπεσε θυμῷ*

hervor, wie es in der oben erwähnten Parodie ausdrücklich gesagt ist.

Bis im Jahre 1848 die Hypothese der Sieben bekannt wurde, verkannte man die durch V. 728 ff. deutlich angezeigte Zusammensetzung der Trilogie vielfach, weil man glaubte, dass die Sieben, die mit dem Hinweis auf künftige Verwicklungen abschlossen, nicht Schlussstück sein könnten. Als die Veröffentlichung der Hypothese über die drei Dramen der Trilogie

keinen Zweifel mehr übrig liess, erklärte man den Schluss der Sieben für unecht, um die Einleitung eines neuen Konfliktes zu beseitigen. Eine Bestätigung fand man in der Notwendigkeit eines dritten Schauspielers, während der übrige Teil nur zwei Schauspieler erfordert. Aber die Sprache dieser Schlusspartie hat durchaus äschyleischen Charakter; man möchte sagen, dass der V. 1038

ἤδη τὰ τοῦδε διατείμῃται θεοῖς

allein schon die Echtheit beweise. Ein dritter Schauspieler aber ist nicht erforderlich, sondern nur ein *παραχορήγημα* für eine der beiden Schwestern (Ismene). Aeschylos wird sich also auch hier mit dem Hinweis auf eine den Zuschauern bekannte Sage begnügt haben, was uns den Gedanken nahe legt, dass das Schicksal der Antigone in der Thebais erzählt war. Nach der Hypothese des Salustios zur Antigone kam bei Mimnermos vor, dass Ismene, als sie mit Theoklymenos verkehrte, auf Geheiss der Athena von Tydeus erschlagen worden sei. Nach Pherekydes (Schol. Phoen. 53) tötete Tydeus die Ismene an der Quelle, welche nach ihr Ismene benannt wurde. Die eine dieser beiden Wendungen wird der Thebais angehört haben, wahrscheinlich die erstere, da Theoklymenos offenbar identisch mit *Περικλύμενος* ist, welcher in der Thebais der Gegner des Parthenopäos war. Vgl. C. Robert, Bild und Lied S. 20 Nr. 19, der die Sage auf einer korinthischen Vase (Wiener Vorlegebl. 1889 Taf. XI 4) dargestellt gefunden hat, wo der Name *Περικλύμενος* beigeschrieben ist. Der Bericht des Pherekydes, in welchem der Euryganeia gedacht ist, scheint auf die Oedipodee zurückzugehen.

Hiernach war in der Thebais der Untergang des ganzen Labdakidengeschlechts erzählt. Die Reihe der Ereignisse beginnt mit der Missethat des Laios; der Fluch des Pelops hat sich voll und ganz erfüllt. Aber das Epos holt nicht ab ovo aus, sondern führt in medias res hinein, indem es mit dem Zug der Sieben anhebt:

Ἄργος ἄειδε, θεά, πολυδίπριον ἔνθεν ἄνακτες.

In dieser Konzentration des Stoffes trägt es homerischen Charakter und es ist anzunehmen, dass es sich auf den Zug der Sieben beschränkt und den Mythos bis zum Untergang und zur Bestattung der argivischen Heerführer verfolgt hat. Denn die Bestattung ist für den Griechen erst der volle Abschluss. Einen Beweis dafür, dass die Bestattung der Führer noch in der Thebais erzählt war, hat man in dem Schol. zu Pind. Ol. VI 15 ἐπὶ δ' ἔπειτα πυρῶν¹⁾ νεκρῶν τελεσθέντων Ταλαϊονίδας εἶπεν ἐν Θήβαισι τοιοῦτόν τι ἔπος ποθέω στρατιᾶς ὀφθαλμὸν ἐμᾶς, ἀμφοτέρων μάντιν τ' ἀγαθὸν καὶ δουρὶ μάρασθαι gefunden, nach welchem Asklepiades zu dieser Stelle bemerkt: ταῦτα εἴληφεν ἐκ τῆς κυκλικῆς Θηβαΐδος. Die unbefangene Erklärung fordert, die Bemerkung nicht bloss auf den Spruch ποθέω . . . ὀφθαλμὸν ἐμᾶς,²⁾ sondern auch auf die ganze Situation und Geschichte zu beziehen. Wenn Adrastos in wilder Flucht davon reitet, nimmt er das Verschwinden des Amphiaraos nicht wahr, jedenfalls hat er keine Zeit, Betrachtungen darüber anzustellen. Nach der Niederlage vor den Mauern Thebens wird dem Adrastos nicht bloss Amphiaraos entrissen, es fehlen ihm auch die anderen Heerführer. Unter den Leichen aber vermisst er allein die des Amphiaraos. Scharfsinnig hat Welcker Ep. Cycl. II S. 367 f. eine Stelle des Tyrtaeos (Fragm. 12 V. 8 γλῶσσαν δ' Ἀδρήστου μελιχόγηρον ἔχοι) hiermit in Zusammenhang gebracht und angenommen, dass die Ueberredung der Thebaner, die Leichen nicht den Hunden und Vögeln zu überlassen, sondern zur Bestattung herauszugeben, die beste und fast einzige Gelegenheit für Adrastos gewesen sei, die Gewalt der bezaubernden Zunge zu bewähren. Die Rettung des Adrastos braucht also nicht auf die Fortsetzung im Zuge der Epigonen hinzuweisen; sie hat einen hinreichenden Zweck in diesem Abschluss der Dichtung. Wie steht es aber dann mit dem Gedicht Ἐπίγονοι? In dem Ἀγὼν Ὀμ. καὶ Ἡσ.

1) Doch wohl πυρῶ: τελεῖν bedeutet „weihen“; die Toten erhalten durch das Feuer des Scheiterhaufens ihre Weihe.

2) Wie es Bethe a. O. 94 ff. thut.

p. 19 N. ὁ δὲ Ὅμηρος ἀποτυχῶν τῆς νίκης ἔλεγε τὰ ποιήματα, πρῶτον μὲν τὴν Θηβαΐδα, ἔπη ζ' . . . εἶτα Ἐπιγόνους, ἔπη ζ', ὧν ἡ ἀρχή·

nũn αὖθ' ὀπλοτέρων ἀνδρῶν ἀρχόμεθα, Μοῦσαι

sind in bestimmter und unzweideutiger Weise die beiden Gedichte getrennt gehalten. Auch Herod. IV 32 weist für die Erwähnung der Hyperboreer bei Homer auf das Gedicht Ἐπίγονοι hin. Für die Einheit der beiden Epen aber kann Paus. IX 9, 5 ἐποιήθη δὲ ἐς τὸν πόλεμον τοῦτον καὶ ἔπη Θηβαΐς, wo voraus sowohl der Krieg der Sieben als auch der Zug der Epigonen erzählt ist, angeführt werden. Noch deutlicher spricht das Schol. zu Apoll. Rh. I 308 οἱ δὲ τὴν Θηβαΐδα γεγραφότιες φασὶν ὅτι ὑπὸ τῶν Ἐπιγόνων ἀκροθίνιον ἀνετέθη Μαντῶ ἢ Τειρεσίου θυγάτηρ εἰς Δελφοῦς πεμφθεῖσα. Diesen Zeugnissen gegenüber scheint folgende Auffassung die richtige. Der oben bemerkte homerische Charakter erfordert sozusagen, dass die Thebais ursprünglich sich auf den Zug der Sieben beschränkte. Dann aber wurde als Fortsetzung der Thebais und mit ausdrücklicher Beziehung auf diese im ersten Verse

nũn αὖθ' ὀπλοτέρων ἀνδρῶν ἀρχόμεθα, Μοῦσαι

das Epos Ἐπίγονοι gedichtet und teils gesondert, teils in Verbindung mit der Thebais verbreitet.

Während die Thebais mehr den Eindruck naiver Wiedergabe der Volkssage macht und auch in dieser Beziehung homerischen Charakter trägt — nach Ilias und Odyssee gefällt dem Pausanias IX 9, 5 die Thebais am meisten —, hat die Oedipodee mehr ein künstliches Gepräge. Wenn nach Homer λ 274 alsbald die unselige Heirat der Epikaste aufgedeckt wird und diese sich erhängt, so kann diese nicht die Mutter der vier Kinder des Oedipus gewesen sein. So erhält Oedipus eine zweite Gemahlin Euryganeia. — Wenn selbst der Sohn des Kreon, der schöne Hämon, von der Sphinx vernichtet wird, so begreifen wir eher, wie sich Kreon dazu entschliessen kann, die Krone als Preis für die Erlegung der Sphinx anzubieten. —

Die Aussetzung des Oedipus musste auch in der Thebais durch ein Orakel erklärt werden. Wenn es bei Pindar Ol. II 42 heisst:

ἔξ οὐπερ ἔκτεινε Λαῖον μόριμος υἱὸς
συναπτόμενος, ἐν δὲ Πυθῶνι χορησθὲν
παλαίφατον τέλεσεν.

ἰδοῖσα δ' ὄξει' Ἐρινὺς

ἔπεφνέ οἱ σὺν ἀλλαλοφονίᾳ γένος ἀρχίον,

so will der Dichter damit auch nur sagen, dass das dem Laios gegebene Orakel sich erfüllte. Die Wirksamkeit der Erinys, welche sich im Wechselmorde der beiden Söhne zeigte, bezieht sich auf den Vaternord, mochte dieser auch unabsichtlich sein. Einen neuen Gesichtspunkt hat Aeschylos hinzugebracht. Der Untergang des Geschlechtes ist die Strafe für den Ungehorsam des Laios: Sieb. 827 *βουλαὶ δ' ἄπιστοι Λαῖον διήρκεσαν*, 785 *τὰς δ' ἐβδόμας (πύλας) ὁ σεμνὸς ἐβδομαγέτας ἀναξ' Ἀπόλλων εἴλει*, *Οἰδίπου γένει κραίων παλαιᾶς Λαῖον δυσβουλίας*. Dem Tragiker konnte die alte Schuld von dem Raube des Chrysispos nicht genügen, er fügt dazu eine neue, welche mit der Handlung der Trilogie in engster Verbindung steht, den Ungehorsam gegen das nachdrückliche Gebot des delphischen Gottes, zum Heile des Staates jeder Nachkommenschaft zu entsagen (731 ff.). In ähnlicher Weise wird in der Orestie die Erbschuld durch die persönliche Schuld des Agamemnon, die er sich durch die Opferung seiner Tochter zuzieht, gesteigert. Der Tragiker verfolgt eine ethische Tendenz. Dem alten Epos sagt mehr eine, man darf sagen, religiöse Tendenz zu, die Tendenz, den Glauben an die Wahrhaftigkeit des delphischen Orakels zu stärken. Zum Orakel des Laios, welches sich erfüllt, obwohl die Menschen alles thun, um die Erfüllung unmöglich zu machen, kommt das neue Orakel, welches Oedipus erhält und welches dieser selbst gerade dadurch an sich erfüllt, dass er der Erfüllung entgehen will.¹⁾ So siegt die Weisheit des

¹⁾ Sophokles lässt diesen Gesichtspunkt noch mehr dadurch hervortreten, dass er die Ermordung des Laios nach der Befragung des Orakels stattfinden lässt. Das musste in der älteren Dichtung anders sein, weil der Wagen des Laios nach Korinth gebracht werden musste.

Gottes über allen Witz der Sterblichen. Wir dürfen diese Gestalt des Mythos aus dem sophokleischen Drama auf das alte Epos übertragen, weil sonst die Reise nach Theben über Delphi keinen Zweck hätte. Aber der naiven Volkssage können wir sie nicht beimessen. — An die Stelle des alten Sikyon tritt die moderne Stadt Korinth. — Oedipus muss den Wagen des Laios zu Polybos zurückbringen, damit ein sprechendes Erkennungszeichen vorhanden ist. — Von Interesse wäre es, zu erfahren, welche Motivierung des Vaterfluches die Oedipodee gegeben hat. Bei Aeschylos, Sophokles (vgl. z. B. O. K. 1378 *καὶ μὴ ἐξατιμάζητον, εἰ τυφλοῦ πατρὸς τοιῶδ' ἐφύτην*), Euripides hat unehrerbietige und rücksichtslose Behandlung des Vaters den Fluch hervorgerufen. Diese Motivierung geht auf die Thebais zurück. Eine abweichende Motivierung enthält das Schol. zu II. 4, 376 *Οἰδίπους ἀποβαλὼν Ἰοκάστην ἐπέγημεν Ἀστυμέδουσαν, ἣτις διέβαλε τοὺς προγόνους ὡς πειράσαντας αὐτήν. ἀγανακτήσας δὲ ἐκεῖνος ἐπηράσατο αὐτοῖς δι' αἵματος παραλαβεῖν τὴν χώραν καὶ παρέδωκε τὴν βασιλείαν αὐτοῖς. Ἐτεοκλῆς δὲ ὁ υἱὸς αὐτοῦ ἐξέβαλε Πολυνείκη τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ ὡς πρεσβύτερος. παραγενόμενος δὲ οὗτος εἰς Ἄργος εὔρε Τυδέα φηγάδα· βοηθῶν γὰρ κάκῃος τῷ πατρὶ τὸν ἐναντιούμενον ἀνεπιὼν ἐφηνεν. Ἄδραστος δὲ θεασάμενος αὐτοὺς ἡμφιεσμένους θηρῶν δορὰς Τυδέα μὲν σὺς, Πολυνείκη δὲ λέοντος συνέβαλε τὸν χρησμόν· ἦν γὰρ αὐτῷ δεδομένος κάπρω καὶ λέοντι ζευῆσαι τὰς θυγατέρας.* Wenn Astymedusa die Nachfolgerin der Iokaste ist, kann diese Notiz nicht auf die Oedipodee zurückgehen. Aber mit Recht ist bemerkt worden,¹⁾ dass der Name der Iokaste leicht an die Stelle der *Εὐρυγάνη* getreten sein kann. Für diese Vermutung spricht schon *ἀποβαλὼν*, denn ein Verstossen der Iokaste kommt sonst nirgends vor und ist nicht recht denkbar. Die Hauptstütze aber erhält die Vermutung durch das Schol. zu Phoen. 53: *Φερκεύδης τὰ κατὰ τοὺς Οἰδίποδος παῖδας καὶ τὰς γημαμένας οὕτως ἱστορεῖ· „Οἰδίποδι, φησί, Κρέων δίδωσι τὴν βασιλείαν καὶ τὴν γυναικα Δαϊοῦ, μητέρα δ' αὐτοῦ Ἰοκάστην, ἐξ ἧς γίνονται*

1) Von Bethe a. O. S. 26.

αὐτῷ Φροίστωρ καὶ Λαόνυτος, οἳ θνήσκουσιν ὑπὸ Μινυῶν καὶ Ἐργίνου· ἐπεὶ δὲ ἐναντὸς παρῆλθε, γαμεῖ ὁ Οἰδίπους Εὐρυγάνειαν τὴν Περίφαντος, ἐξ ἧς γίνονται αὐτῷ Ἀντιγόνη καὶ Ἴσμήνη, ἣν ἀναιρεῖ Τυδεὺς ἐπὶ κορήνης καὶ ἀπ' αὐτῆς ἡ κορήνη Ἴσμήνη καλεῖται. υἱοὶ δὲ αὐτῷ ἐξ αὐτῆς Ἐτεοκλῆς καὶ Πολυνείκης. ἐπεὶ δὲ Εὐρυγάνεια ἐτελεύτησε, γαμεῖ ὁ Οἰδίπους Ἀστυμέδουσαν τὴν Σθενέλου“. Hier finden wir die Astymedusa wieder und zwar als Nachfolgerin der Euryganeia. Die Kombination liegt nahe. Zunächst ist zu beachten, dass das Excerpt aus Pherekydes ungenau ist. Denn die Worte ἐπεὶ δὲ ἐναντὸς παρῆλθε vor γαμεῖ können sich nur auf den Tod der Iokaste beziehen. Es fehlt also die Angabe, dass Oedipus seine Abstammung entdeckt und Iokaste sich erhängt.¹⁾ Pherekydes mag ἐπεὶ Εὐρυγάνεια ἐτελεύτησε geschrieben haben, aber auf einen tieferen Sinn und die Motivierung des alten Epos weist der angeführte Ausdruck ἀποβαλὼν hin²⁾ und es ergibt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit die Sagenform der Oedipodee, welcher die Namen Εὐρυγάνεια und Ὑπέροφας = Περίφας angehören: „Oedipus erzeugt mit Iokaste Phrastor und Laonytos, welche im Kampfe mit den Minyern sterben“. Man erkennt hier die epische Dehnung der Erzählung, so dass am wenigsten Grund besteht, diese Wendung der Oedipodee abzuspochen,³⁾ wenn auch die ursprüngliche Absicht der Erdichtung einer zweiten Gemahlin mit dem Vorhandensein von Söhnen der Iokaste in Widerspruch steht. „Oedipus erkennt sich als Sohn der Iokaste und blendet sich, Iokaste gibt sich den Tod. Ein Jahr später heiratet Oedipus die Euryganeia und erzeugt mit ihr Eteokles, Polynikes, Antigone, Ismene. Er verstösst dann diese zweite Gattin und heiratet die Astymedusa. Diese verleumdet die beiden Söhne, als hätten sie ihr Gewalt anthun wollen, worauf Oedipus seine Söhne verflucht. Eteokles vertreibt den Polynikes“. So erhält der Fluch des Vaters eine mehr verständliche und interes-

1) Damit hebt sich die Schwierigkeit, welche Bethe a. O. S. 23 f. hier gefunden hat.

2) Erkennt von Bethe S. 26 f.

3) Wie es Bethe S. 24 nach Welcker Ep. Cycl. II S. 315 Nr. 5 thut.

sante Begründung. Der Fluch mag für die Söhne der Anlass gewesen sein, sich der Herrschaft zu bemächtigen. Nichts hindert, die weitere Erzählung von dem Zusammentreffen des Polynikes und Tydeus und von dem Orakelspruch des Adrastos, welche auch Euripides Phoen. 409 ff. und Hik. 133 ff. bietet und augenscheinlich einer alten Quelle entnommen hat, auf die Oedipodee zurückzuführen. — Dieser Charakter der Oedipodee, das Gesuchte und Tendentiöse und das Streben nach genauerer Bestimmung und Motivierung lässt auf eine spätere Abfassungszeit schliessen.

Umgekehrt verrät ihre Ursprünglichkeit und Altertümlichkeit die Darstellung der Oedipassage, welche die *Nέκυια* λ 271 gibt, durch eine gewisse Unbestimmtheit und Unklarheit: *μητέρα τ' Οιδιπόδαο ἴδον, καλήν Ἐπικαστήν, ἣ μέγα ἔργον ἔρεξεν ἀδρεΐησι νόοιο, γημαμένη ᾧ νῦν. ὃ δ' ὄν πατέρ' ἔξεναρίζας γῆμεν ἄφαρ δ' ἀνάπυστα θεοὶ θέσαν ἀνθρώποισιν. ἀλλ' ὃ μὲν ἐν Θήβῃ πολυηράτω ἄλγεα πάσχων Καδμείων ἑάνασσε θεῶν ὀλοᾶς διὰ βουλᾶς· ἣ δ' ἔβη εἰς Αἶδαο πυλάρταο κρατεροῖο, ἀφαιμένη βρόχον αἰπὺν ἀφ' ὑψηλοῖο μελάθρου ᾧ ἄχει σχομένη· τῷ δ' ἄλγεα κάλλιπ' ὀπίσω πολλὰ μάλ', ὅσα τε μητρὸς ἑρινύες ἐκτελέουσι.* Wir haben oben die Stelle des Pausanias angeführt, aus welcher hervorgeht, wie die alten Erklärer an *ἄφαρ* Anstoss nahmen. Die Lösung der Schwierigkeit, welche das Scholion *οὐκ εὐθές, ἐπεὶ πῶς ἔσχε παῖδας; ἀλλ' ἐξαίφνης* gibt, ist mehr scharfsinnig als richtig. Schneidewin a. O. S. 163 entnimmt aus der Stelle „die von Anfang an notwendig vorauszusetzenden Umriss des Mythos: die Aussetzung und wunderbare Erhaltung des wider der Götter Gebot erzeugten Sohnes; die bei zufälliger Begegnung des zum Jüngling herangewachsenen Oedipus erfolgte Tötung des Laios; den durch Lösung des Sphinxrätsels erlangenen Thron Thebens samt der Heirat mit Epikaste und die infolge der Erkenntnis von Oedipus und Epikaste über sich verhängten Strafen“. So darf man die der altertümlichen Sage eigene Verschleierung nicht aufheben, wenn man nicht sozusagen an die Stelle des originalen einen interpolierten Text setzen will. Nur soviel scheint richtig zu sein, dass die Worte

ἄλγεα πάσῃων θεῶν ὀλοᾶς διὰ βουλᾶς auf die Blendung des Oedipus bezogen werden müssen. Die einfache Erklärung der homerischen Stelle liegt darin, dass Eteokles und Polynikes ursprünglich nicht als Söhne des Oedipus erschienen. Auch in der Ilias ist von deren Verbindung mit Oedipus nicht die Rede. Die eingeschobene Euryganeia ist eine künstliche Vermittlung und die Ansicht, dass die Oedipodee, in welcher *ἄφαρ* durch die Annahme einer zweiten Gattin erklärt ist, die Quelle für die Stelle der Nekyia sei, muss entschieden abgelehnt werden.

Wenn man die Elemente des Oedipusmythus zusammenfasst, so ergeben sich folgende: Tötung des Vaters, Heirat der Mutter, Blendung des Oedipus, Selbstmord der Epikaste (Iokaste). Die Erlegung der Sphinx können wir nicht von vornherein zu diesen Elementen rechnen.

Ich habe schon früher (Einl. zur Ausgabe der Phönissen 1894, S. 1) auf die Angabe des Schol. zu Eur. Phoen. 26 *ἔτιοι δὲ καὶ Ἥλιον φασὶν αὐτὸν εἶναι παῖδα* hingewiesen.¹⁾ Diese

¹⁾ Auch M. Bréal le mythe d' Oedipe (Revue arch. 1863, mit einem Zusatz abgedruckt Mélanges de mythol. Paris 1877, p. 163 sqq.), auf welche Abhandlung ich erst nach der Hand aufmerksam gemacht wurde, betrachtet Oedipus als eine Personifikation des Lichtes. Aber den richtigen Grundsatz, welchen Bréal aufstellt, ramener le conte à ses traits primordiaux, hat er selbst nicht befolgt. Er geht aus von der Vernichtung der Sphinx, in welcher er eine Nebelwolke sieht; die Sonne bewirkt, dass diese zerplatzt und in Regen zur Erde fällt. *Λάιος* identificiert er mit *δαίος* u. s. w. D. Comparetti hat in einer Schrift Edipo e la mitologia comparata, Pisa 1867 gegen eine physikalische Deutung der Oedipussage Einspruch erhoben. Er weist es zurück, dass die Erzählung von der Sphinx als Grundlage des Oedipusmythus betrachtet werde; er bestreitet den Uebergang von *δαίος* zu *Λάιος* und verwirft noch andere Aufstellungen Bréals. Er selbst sieht in der Oedipussage eine moralische Erzählung, welche lehren soll, dass der Mensch seinem Schicksal nicht entgehen kann und dass ein erstes Unglück immer weiteres Unglück zur Folge hat. An die Spitze seiner Ausführung stellt er die Bemerkung, es sei Irrtum anzunehmen, dass, wenn Erscheinungen der natürlichen Welt zu der Entstehung vieler Mythen geführt haben, nicht ebenso Erscheinungen der sittlichen Welt manche Sagen veranlasst haben. Gegen diese Auffassung lässt sich zunächst einwenden, dass jedenfalls bei solchen alten Mythen die Ableitung von natürlichen Erscheinungen

Angabe ist an die oben angeführte Notiz geknüpft, dass nach der Darstellung mancher das Oedipuskind in einem Kasten in das Meer geworfen und bei Sikyon ans Land getrieben worden sei. Die Erkenntnis, dass diese sikyonische Sagenform sich hohen Alters erfreut, gestattet dieselbe zur Aufklärung des Oedipusmythus zu verwerten. Ich schliesse mich dabei der „solaren“ Mythenklärung von Max Müller an, nach welcher (Essays II S. 82) z. B. das Märchen von Apollon und Daphne nichts anderes bedeutet als „die Sonne geht auf, die Morgenröte verschwindet“ („die Morgenröte flieht vor Sol und stirbt, da er sie mit seinen leuchtenden Strahlen umarmt“).

Der Oedipusmythus berührt sich mit der Perseussage. Dem König Akrisios von Argos ist geweissagt, dass er durch einen Sohn seiner Tochter Danae den Tod finden werde. Nachdem er die Geburt eines Sohnes vergeblich zu verhindern gesucht hat, wirft er den Sohn samt der Mutter in einem Kasten ins Meer; diese werden nach Seriphos getrieben und dort gerettet. Nachdem Perseus eine Zeit lang in der Fremde herumgeirrt ist, kommt er in die Heimat zurück und tötet, ohne es zu wollen, seinen Vater. Ebenso wird Oedipus, weil Laios das schlimme Orakel erhalten hat, in einem Kasten ins Meer geworfen und nach Sikyon getrieben. Dort gerettet, wird er aufgezogen und in seine Heimat zurückkehrend tötet er seinen Vater, den er nicht kennt. In Perseus hat man einen Sonnenhelden, in seinen Thaten den Kampf des Lichtes mit der Dunkelheit gefunden.¹⁾ So scheinen sich auch bei Oedipus die Elemente des Mythus aus der Vorstellung von einem Heros des Lichtes ableiten zu lassen.

Helios bedient sich zur Fahrt über den Okeanos eines

die grössere Wahrscheinlichkeit für sich hat. Dann ist die Erzählung von der Sphinx wenn auch nicht die Grundlage, doch ein Teil der Oedipussage und diese Erzählung hat wahrhaftig nicht das Aussehen eines moralischen Ursprungs. Endlich entspricht die ethische Erklärung, welche Comparetti der Sage gibt, wohl der Darstellung der Tragiker, nicht aber der ursprünglichen Gestalt der Sage.

¹⁾ Vgl. Preller, Gr. Myth. II S. 58³.

Bechers. Auch Herakles fuhr in diesem Becher durch den Okeanos (Aesch. frag. 74). Vgl. Athen. XI 469 E *ὅτι δὲ καὶ ὁ Ἥλιος ἐπὶ ποτηρίου διεκομίζετο ἐπὶ τὴν δύσιν Στησίχορος μὲν οὕτως φησὶν*: „*ἄμος δ' Ὑπεριονίδας δέπας ἑσκατέβαινε χρύσειον, ὄφρα δι' Ὀκεανοῦ περάσας ἀφίκοιθ' ἱερᾶς ποτὶ βένθεα νυκτὸς ἔρμενᾶς ποτὶ ματέρα κουριδίαν τ' ἄλοχον παίδας τε φίλους, ὃ δ' ἐς ἄλσος ἔβα δάφναισι κατάσκιον ποσὶν πάϊς Διός*“ καὶ Ἀντίμαχος . . . καὶ *Αἰσχύλος ἐν Ἡλιάσιν*: „*ἐνθ' ἐπὶ δυσμαῖς ἴσου (δυσμαῖσι τεοῦ Hermann) πατρὸς Ἡφαιστοτυκῆς δέπας, ἐν τῷ διαβάλλει (διαβαίνει?) πολλὴν οἰδμάεντα . . . πόρον . . . μελανίππου προφυγῶν ἱερᾶς νυκτὸς ἀμολγόν*“. Die Angabe des Athenäos ist nicht genau; denn bei Stesichoros fährt Helios in dem Becher gegen Abend, bei Aeschylos gegen Morgen. Perseus schwimmt in seinem Kasten nach Osten, Oedipus in westlicher Richtung. Sikyon, wo Polybos ursprünglich zu Hause ist, ist das Land des Abends, des Dunkels. Die Eumeniden haben dort einen altertümlichen Kult (Paus. II 11, 4). Mit Recht bemerkt Schneidewin a. O. S. 192: „Spuren des Kultus der chthonischen Götter lassen sich fast überall nachweisen, wo Oedipus weilt von der Aussetzung bis zur Aufnahme in die Unterwelt“. Eine chthonische Gottheit ist auch Adrastos. Mit Recht wohl nimmt Schneidewin a. O. S. 192 an, dass der „Unentrinnbare“ ursprünglich der Hades selber ist. Nicht umsonst reitet er in der Thebais auf dunkelmähnigem Rosse im Trauergewande (*εἴματα λυγρὰ φέρων σὺν Ἀρείωνι κνανοχαίτη*). Wie tiefgewurzelt dessen Kult in Sikyon war, erfahren wir aus Herod. V 67. Wenn also Oedipus im Kasten an das Land des Adrastos getragen wird, so ist es das Gleiche, wie wenn bei Stesichoros Helios im Becher über den Ocean zu den Tiefen der dunklen Nacht fährt.

Der Ausdruck Aesch. Ag. 291 *τῆς νῦν τεκούσης φῶς τὸδ' εὐφρόνης λέγω* ist nicht bloss poetische Metapher, sondern eine alte kosmogonische Idee, wie Hes. Theog. 124 zeigt:

*Νυκτὸς δ' αὖτ' Αἰθήρη τε καὶ Ἡμέρη ἐξεγένοντο,
οὓς τέκε κνσαμένη, Ἐρέβει φιλότῃ μιγεῖσα.*

Vgl. Hygin. poet. astr. 4, 3 traditum nobis prius noctem quam diem fieri. Die Vermählung des Lichtes mit der Finsternis in der Morgendämmerung führt alsbald (*ἄφαρ*) den Untergang der Finsternis herbei, der Sohn bringt der Mutter den Tod. Aber die Rachegeister der Mutter (*μητρὸς ἐρινύες*) lassen ihn nicht in Ruhe. Nach kurzem Glanze wird der Tagesheros wieder des Lichtes beraubt, nur blind lebt er weiter. Mit der Phantasie der Menschen ältester Zeit bezeichnet den Naturvorgang Sophokles Trach. 94 *ὄν αἰόλα νύξ ἐναριζομένα τίκει κατεννάζει τε, φλογιζόμενον Ἄλιον αἰτῶ*. Die Nacht ist die Mutter, Erebos der Vater des Tages. Der Lichtheros überwältigt den Dämon des Dunkels, Oedipus tötet seinen Vater wie Perseus, ahnungslos durch sein blosses Erscheinen. Ein Dämon des Dunkels ist der Vater Laios auch in der Sage, nach welcher er den Chrysispos entführt. Er entrafte den auf goldenem Gespann fahrenden Helios, die *λευκόπωλος Ἥμερα* (Soph. Ai. 673).

Für den Ausdruck *δεδουπότος* II. 23, 679

ὅς ποτε Θήβασδ' ἦλθε δεδουπότος Οἰδιπόδαο

hat sich bisher keine Erklärung gefunden. Vgl. Welcker Ep. Cycl. II S. 339 Nr. 39, Lehrs de Aristarchi stud. Hom. p. 110 sqq. Bei Homer haben sich Ausdrücke erhalten, welche der ursprünglichen Vorstellung von den Vorgängen der Natur gewissermassen unbewusst entsprechen. So heisst es von Ares (*Φ* 407):

*ἐπὶ δ' ἐπέσχε πέλεθρα πεσῶν, ἐκόμισε δὲ χαιτας,
τεύχεά τ' ἀμφοράβησε· γέλασσε δὲ Παλλὰς Ἀθήνη.*

Ebenso scheint der Ausdruck *δεδουπότος* auf die Vorstellung zurückzugehen, welche das Untergehen des unmittelbar vorher noch zu bedeutenderem Umfange sich ausbreitenden Sonnenballs erweckt.¹⁾ Ob der Name *Οἰδίπους*, wenn er doch mit *οἰδᾶν* in Beziehung stehen soll, auf das Anschwellen des Sonnenballs gedeutet werden darf, ist mir zweifelhaft.²⁾ Jedenfalls

¹⁾ In gewissem Sinne passt also die Bedeutung, die man hineinlegen wollte, *κατεκρήμισεν ἑαυτὸν, ῥίφαντος ἑαυτὸν ἐξ ὕψους* (Schol.).

²⁾ Auch bei Bréal (a. O. S. 181) finde ich eine ähnliche Bemerkung: on peut en effet voir dans *Οἰδίπους* le nom du soleil au moment où il

aber bietet der Untergang der leuchtenden Kugel unmittelbar nach ihrer herrlichsten Pracht ein tragisches Bild. Nicht ermattet, sondern in lebendiger Kraft muss der Sonnenheros in die Tiefe hinabsinken. Damit kann man die attische Sage von dem Ende des Oedipus in Verbindung bringen: lebend und verherrlicht sinkt er in die sich öffnende Erde hinab. Vielleicht ist auch der lichte Held des Kriegs gegen Theben, der Seher und Sohn Apollons Amphiaraios, welcher mit seinem Gespann in die Tiefe versinkt und dort in voller Lebenskraft waltet (*πάμπυχος*¹⁾ *ἀνάσσει* Soph. El. 840), ursprünglich ein Lichtheros, der erst zu einem chthonischen Wesen wird. Wie Iokaste ihren Sohn aussetzt und nach ihrer Meinung tötet, wie dieser aber anderswo fortlebt, so ist das vom Dämon der Finsternis dahingeraffte Licht nicht vernichtet, sondern lebt in der Tiefe fort und erscheint wieder.²⁾

va toucher l'horizon, lorsque, par l'effet des vapeurs qui flottent dans les couches inférieures de l'atmosphère, il semble de moment en moment augmenter de volume.

1) Bei Suid. unter *πάμπυχος* unrichtig erklärt.

2) An den mittelalterlichen Oedipuslegenden von Paul von Caesarea, Simon dem Findling und Gregorius auf dem Stein, welche nur die Mutterehe, nicht den Vatermord kennen, treten besonders zwei Momente hervor. Die Helden werden als Kinder in einer Kiste ins Meer oder in einen Fluss (Donau) geworfen, eine Form der Sage, welche in der ausgebildeten Oedipussage der Griechen verschwunden ist. Der zweite Punkt ist die besondere Erwähnung der Sonne bei der Entsühnung des Helden. Paul von Caesarea strahlt, da die Säule, in welche er eingeschlossen ist, geöffnet wird, wie die Sonne und von Simon dem Findling heisst es (Talvj, Volkslieder der Serben S. 139):

„Sieh, kein Wasser ist mehr im Gefängnis,
Kriechen nicht Scorpionen drin noch Schlangen,
Hell beleuchtet ist es von der Sonne.
Simon aber sitzt auf goldnem Stuhle,
In der Hand die Evangelien haltend“.

Reinhold Köhler, Zur Legende von Gregorius auf dem Steine (Kleinere Schriften II S. 173) kann keine bestimmte Ansicht darüber gewinnen, ob das Geburtsland dieser Legenden der Osten oder der Westen ist, und St. Novaković, Die Oedipussage in der südslavischen Volksdichtung (Archiv

Das Ungeheuer, welches von Oedipus vernichtet wurde, war die *Φίξ*, die Tochter des Typhon und der Echidna (Hes. Theog. 326), welche auf dem *Φίκειον ὄρος* sass (Apollod. III 5, 8, 3). Vgl. Schol. Phoen. 26 *οἱ δὲ τὴν Σφίγγα Μακαρέως μὲν γενέσθαι γυναῖκα, θυγατέρα δὲ Οὐκαλέγοντος ἐνὸς τῶν ἐγχαωρίων· οὗ τελευτήσαντος κατασχεῖν τὸ Φίκειον, εἶτ' ἀνααιρεθῆναι ὑπὸ τινος Οἰδίποδος συνελθόντος αὐτῇ*. Erst später wurde aus der *Φίξ* die *Σφίγγ*, aus dem wüsten Bergungeheuer (*οὐρειον τέρας* Eur. Phoen. 806) die rätselsingende Löwenjungfrau.¹⁾ Das Ungeheuer, welches der Lichtheros erschlägt, kann nur ein Dämon der Dunkelheit oder eine Nebelwolke,²⁾ welche die Sonne niederdrückt, sein. Diese Sage von der *Φίξ* scheint eine thebanische Lokalsage zu sein, welche sich an den Oedipusmythus angesetzt hat.

Wir haben oben gesehen, dass Eteokles und Polynikes nicht durchweg als Söhne der Iokaste erscheinen und dass Homer den Zusammenhang des Eteokles und Polynikes mit Oedipus nicht kennt. Das dürfte darauf hinweisen, dass die beiden feindlichen Brüder ihre selbständige Bedeutung im Mythos haben. Einen Beweis für das mythische Wesen des Eteokles kann man in dem dämonischen Charakter sehen, welchen dieser Held bei Aeschylos trägt und welcher in auffallender Weise an den Charakter Hagens in der germanischen Sage erinnert. Eteokles ist der herbe und finstere, Polynikes der milde und sanfte. Was liegt näher als auch in diesen

für slavische Philologie XI, 1888 S. 321) ist nicht geneigt, der Ansicht von N. Nodilo, welcher die zwischen der griechischen Oedipussage und dem Inhalt der serbischen Volkslieder von „Nahod Simeun“ und „Momir und Grozdana“ bestehende Aehnlichkeit auf die indoeuropäische oder arische Grundlage zurückführt, ohne weiteres beizustimmen. Die hervorgehobenen beiden Momente können, wenn unsere Auslegung des Oedipusmythus Zustimmung findet, dieser Ansicht zur Stütze dienen. Doch muss ich das Urteil hierüber Sachkundigen überlassen.

1) Vgl. Bethe a. O. S. 19 f.

2) Nach der Ansicht von Bréal. Vgl. Jahrb. f. Philol. 79 (1859) S. 537 ff.

Helden einen Dämon der Nacht und einen lichten Heros des Tages zu sehen?

In der Oedipodee diente, wie es uns oben wahrscheinlich geworden ist, der Wagen des Laios als Erkennungsmittel, was in der Weise möglich war, dass Polybos auf dem Wagen nach Theben fuhr und dieser dann von Iokaste als der des Laios erkannt wurde. Vielleicht ergibt sich damit ein Behelf zur Erklärung der rätselhaften Handlung des Euripideischen Oedipus. Nach dem Schol. zu Phoen. 61 *ἐν δὲ τῷ Οἰδίποδι οἱ Λαῖου θεράποντες ἐτύφλωσαν αὐτόν*.

*ἡμεῖς. δὲ Πολύβου παῖδ' ἐρείσαντες πέδῳ
ἐξοματοῦμεν καὶ διόλλυμεν κόρας*

wird in diesem Stücke Oedipus in sehr merkwürdiger Weise von den Dienern des Laios geblendet. Aus Joh. Malal. p. 53, 12 erfahren wir, dass in dem Drama auch von Iokaste und der Sphinx die Rede war, von der Sphinx natürlich im Prolog (Fragm. 540). Die erhaltenen Bruchstücke sprechen von dem Segen einer guten Gattin, von dem Verhalten eines sitzamen Weibes, von den Eigenschaften, auf welche man bei der Wahl einer Lebensgefährtin sehen muss, von der Last, welche ein böses Weib dem Manne auferlegt, von dem sicheren Walten der Dike. Es lässt sich schwer ersehen, in welchem Zusammenhang die Blendung des Oedipus durch die Diener des Laios gestanden haben soll. Einen Beitrag zur Lösung liefert vielleicht die bildliche Darstellung einer Etruskischen Aschenkiste, für welche Gustav Körte Ril. d. Urne Etrusche II p. 21 ff. nach Zannoni, Welcker und Overbeck die Quelle im Oedipus des Euripides gefunden hat. Das Bild gibt so genau die in dem angeführten Fragment geschilderte Handlung wieder, dass in Betreff dieser Deutung kaum ein Zweifel obwalten kann.¹⁾

¹⁾ Die Gegenbemerkungen von Bethe a. O. S. 68 Nr. 40 gelten mehr der Auslegung von Robert, von der gleich die Rede sein wird. Der Grund, dass nur zwei Söhnchen, nicht vier Kinder dargestellt sind, ist

In der Mitte des Bildes wird ein bartloser Mann von drei Kriegern auf den Boden gedrückt (*ἐρξίσαντες πῆδον*), von denen der mittlere ihm mit dem Schwert das linke (sichtbare) Auge aussticht, während er ihn mit der linken Hand fest an den Haaren fasst. Rechts eilen zwei Knaben und eine Frau herbei, welche durch die Bewegung der rechten Hand andeutet, dass sie abwehren will, während eine Dienerin sie von hinten zurückhält. Links von der Mittelgruppe steht ein bärtiger Mann in hohen Stiefeln, welcher einen Stab in der Hand hält und dem grausamen Vorgange ruhig und mit dem Ausdruck „so muss es sein“ zuschaut. Weiter links sitzt eine reichgekleidete Frau mit Schleier und Diadem geziert auf einem *θρόνος*. Sie gibt starke Erregung zu erkennen und eine Dienerin fasst sie an der Brust, wie um sie zu unterstützen. Nehmen wir den dargestellten Mythos als die Blendung des Oedipus an — wo gibt es sonst einen Mythos, welcher dem Bilde entspräche? —, so ist die rechts zu Hilfe eilende Frau natürlich Iokaste, die Knaben, die vor ihr hergehen, sind Eteokles und Polynikes. Schwieriger ist die Deutung der linken Seite. Körte sieht in dem König und der Königin Kreon und Eurydike. Aber Eurydike hat hier keine Bedeutung und Kreon kann in der Zeit, wo die Blendung erfolgt, nicht König sein. König ist ja Oedipus, der Gatte der Iokaste. Das Gleiche muss man einwenden gegen C. Robert, welcher a. O. S. 77 ff. mit Pottier die oben angeführte 66. Fabel des Hygin auf den Oedipus des Euripides zurückführt und in dem König Kreon, in der Königin Periböa erkennt. Bei Euripides soll wie bei Sophokles der Thebanische Hirte mit dem einzigen überlebenden Begleiter des Laios identisch sein und herbeigerufen um über den Tod des Laios zu berichten in dem König selbst den Mörder erkennen. „Dann trifft Periböa ein, von der er erfährt, dass er

belanglos. Die Knaben genügen und künstlerische Rücksichten konnten das Anbringen von vier Kindern als unpassend erscheinen lassen. Oedipus, der überfallen wird, kann nicht etwa durch äussere Zeichen als Fürst charakterisiert werden.

nicht das Kind des Polybos sei. Während ihres Gesprächs dringen die Diener des Laios ein, werfen ihn vor den Augen der Periböa zu Boden und vollziehen die Rache. Im weiteren Verlauf des Stückes muss jener Hirte die Narbe an den Füßen des Geblendeten bemerkt und daran das von ihm ausgesetzte Kind des Laios erkannt haben.“ Dies alles mag man in das Bild hineininterpretieren, aber die Handlung eines Dramas kann man sich dabei nicht vorstellen. Es fehlt jeder innere Zusammenhang. Sehr richtig bemerkt Körte: *chi guarda da per loro stessi il supposto Creonte ed il giovane in mezzo, prenderà questo piuttosto per il figlio di quello, punito così crudelmente per ordine del padre offeso.* Diese Wahrnehmung führt uns auf die Notiz, welche das schon oben gerühmte Scholion zu Phoen. 26 weiter enthält: *οἱ δὲ τὸν Πόλυβον αὐτὸν τυφλῶσαι (φασιν) τοὺς περὶ τῆς πατροκτονίας χρησμούς ἀκούσαντα.* Alle Schwierigkeit fällt weg, wenn wir in den beiden Figuren Polybos und seine Gemahlin (Periböa oder Merope) sehen. Periböa hat das Kind dem Polybos untergeschoben, wie es Phoen. 30 gesagt ist: *ἡ δὲ τὸν ἑμὸν ὠδίνων πόνον μαστοῖς ὑφείτο καὶ πόσιν πείθει τεκεῖν.*¹⁾ Polybos betrachtet den Oedipus als seinen wirklichen Sohn und nachdem er das dem Oedipus gegebene Orakel vernommen hat, dass dieser seinen Vater töten soll, sucht er dies zu verhindern und den Sohn zwar nicht umzubringen, aber doch des Augenlichts zu berauben, damit ihm die Ermordung des Vaters unmöglich werde. Er fährt deshalb mit seiner Gemahlin auf dem Wagen des Laios nach Theben. Diese scheut sich aus Furcht verstossen zu werden ihrem Gatten den richtigen Sachverhalt einzugestehen. Polybos gewinnt die Diener des Laios, welche selber den Wagen des Laios erkennen, von dem Wagenlenker die Herkunft des Wagens erfahren und daraus schliessen, dass Oedipus der Mörder ihres alten Herrn ist. Iokaste, die zärtliche Gattin, ist entsetzt über das Geschehene, muss aber auch, nachdem sie das Nähere über den

¹⁾ Die Aenderung von Nagel *τρέφειν* erweist sich nunmehr erst recht als unnütz.

Wagen erfahren hat, in Oedipus den Mörder des Laios anerkennen. Nun kann Periböa nicht mehr mit ihrem Geheimnis zurückhalten; Iokaste erfährt die entsetzliche Wahrheit, dass sie die Gemahlin ihres Sohnes ist, und erhängt sich. Periböa wird wohl von Polybos bestraft werden. Das gute Weib also, von dem die Fragmente handeln, ist Iokaste, das schlimme Periböa. Das Walten der Dike ist aus der ganzen Handlung ersichtlich.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der philosophisch-philologische und historische Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München](#)

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: [1901](#)

Autor(en)/Author(s): Wecklein Nicolaus

Artikel/Article: [Die kyklische Thebais, die Oedipodee, die Oedipussage und der Oedipus des Euripides 661-692](#)